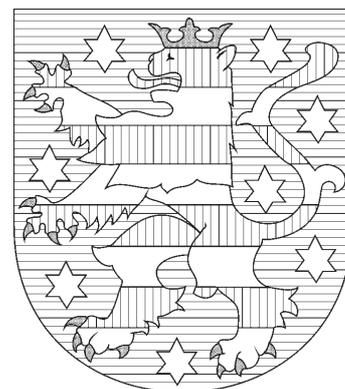


Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 29/2011

Montag, 18. Juli 2011

21. Jahrgang



Mit dem Herzen fühlen

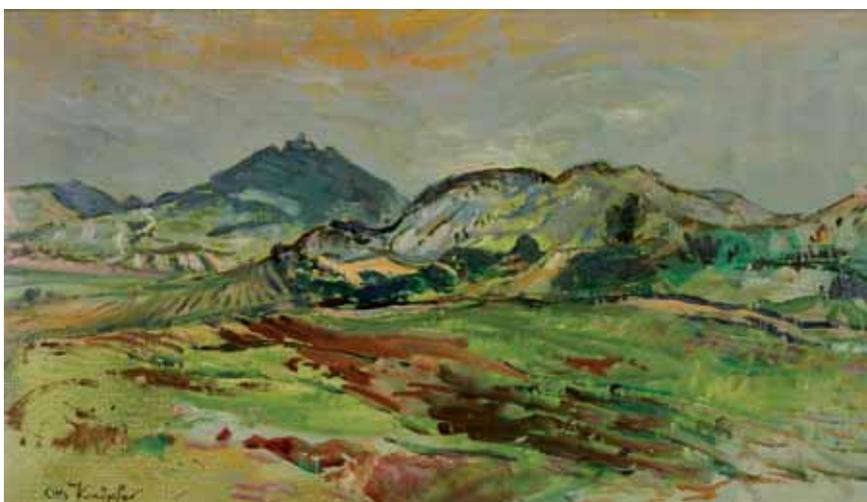
Der Ilm-Kreis erinnert ein Jahr lang an den Maler und Zeichner Otto Knöpfer zum 100. Geburtstag

Wer es noch nicht wusste, der Ilm-Kreis ist ein Kulturkreis mit internationaler Ausstrahlung. Namen sind dabei wie Nachrichten durch die Jahrhunderte. Johann Sebastian Bach, Johann Wolfgang von Goethe und Martin Luther gehören ebenso in diesen Kanon wie Ludwig Bechstein, Eugenie John (genannt Marlitt) oder A. Paul Weber und Albin Schaedel. Besonders eng mit Arnstadt als dem ältesten Thüringer Ort verbunden war Otto Knöpfer, jener Maler und Zeichner, dessen 100. Geburtstag an dessen Vorabend, dem 12. März 2011, mit einem Festakt im Arnstädter Ratssaal begangen wurde. Und nicht nur das. Eine Gruppe von Kunstwissenschaftlern, Journalisten, Künstlern und Lehrern fand sich zusammen, um mehr als ein Jahr lang dieses besonders auch vom Land Thüringen sowie von der Sparkasse Arnstadt-Ilmenau unterstützte Jubiläum vorzubereiten – mit immerhin 19 Ausstellungen, von denen 13 auf den Ilm-Kreis entfielen, verschiedenen Katalogen sowie einem Kolloquium zu „Otto Knöpfers Leben und Werk“ am 8. Oktober in Arnstadt.

Es ist also ein großer Bahnhof, der diesem hochgeachteten Künstler bis zum Ende dieses Jahres besonders im Ilm-Kreis bereitet wird, aber ebenso mit Ausstellungen in Molsdorf, Erfurt oder Weimar. „Ich möchte das Kraftvolle, das Gesunde in der Natur darstellen, das Wachsen, das Sichentwickeln“, bekannte der stets so bescheidene Nestor der Thüringer Landschaftsmalerei Otto Knöpfer einmal, dessen Werke bis auf den Tag nichts an bildnerischer Kraft verloren haben. Daran wurde auch bei einem Gedenken zum 100. Geburtstag des Malers auf dem Erfurter Hauptfriedhof erinnert.

Otto Knöpfer – Name und Werk dieses am 13. März 1911 in Arnstadts Sodenstraße 19 geborenen und am 22. Mai 1993 in Erfurt verstorbenen Künstlers sind längst einem großen Publikum

(Fortsetzung letzte Seite)



Blick zur Wachsenburg, 1965, Öl auf Leinwand
Schlossmuseum Arnstadt, Inv. Nr. B 292
© VG Bild-Kunst, Bonn 2010

Foto: Thomas Wolf, Gotha



Bauernhaus bei Aix-en-Provence, 1943, Öl auf Zeichenkarton, auf Pappe aufgezogen
Schlossmuseum Arnstadt, Inv. Nr. B 316
© VG Bild-Kunst, Bonn 2010

Foto: Thomas Wolf, Gotha

(Fortsetzung von Titelseite)



Die Quelle, 1939, Öl auf Leinwand
Schlossmuseum Arnstadt, Inv. Nr. B 310
© VG Bild-Kunst, Bonn 2010

Foto: Thomas Wolf, Gotha

vertraut. Das ist nicht verwunderlich bei einem Menschen, der von sich einmal bekannte: „Ich neige dazu, die Dinge zu malen, die ein anderer mitunter gar nicht sieht“. Was er entdeckte, waren die schwingenden Linien seiner Thüringer Heimat besonders rund um die Drei Gleichen, die Schönheit des einfachen Lebens im Bauernhof oder in der Glashütte sowie die Rasenstücke mit Löwenzahn und die Silberdisteln am Wegesrand.

Stationen seines Lebens waren: Besuch der Volksschule, Lehre als Dekorationsmaler bei Meister Hugo Schmidt in Arnstadt, Studium an der Kunstgewerbeschule Erfurt bei Professor Franz Markau, Kriegsdienst als Kartenzeichner in Italien und Frankreich, Kriegsgefangenschaft, 1940 Heirat mit Erna Hildegard Schneider aus Schmiedefeld, ab 1947 Lehramtsleiter für dekorative Malerei an der Landesschule für angewandte Kunst in Erfurt und seit 1955 Leiter von Mal- und Zeichenzirkeln in Erfurt und Arnstadt.

Knöpfer war ausgebildet in Tafel- und Wandmalerei und fasziniert von Tusche, Aquarell, Öl, Kreide, Stift sowie Rohrfeder. Gleichwohl zeigte er sich unbeeindruckt von jeglichen Kunstströmungen. So schuf er in der Stille des Ateliers oder in der freien Natur ein rund 5 000 Arbeiten umfassendes Oeuvre. Jenes wiederum schmückt vor allem Thüringer Museen und zahlreiche private Galerien oder heimische Zimmerwände. Eingeschlossen sind neben den Landschaften und Pflanzenstillleben zahlreiche Porträts und Charakterstudien. Dies vom Bildnis der Ehefrau Erna und seiner Mutter bis zum hochgelobten Schmiedefelder Glasbläser oder seine bildnerischen Selbstbefragungen mit Stift und Pinsel. Nicht zu vergessen wären die von ihm geschaffenen Wandbilder, darunter seine Kaseinmalereien in Sömmerda oder die Putzintarsien an der Ohratalsperre.

Keine Rede über O. K. kommt ohne einen Bezug zu seiner großen Leidenschaft aus, der Natur. So würdigte es auch Thüringens Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht für die repräsentative Festschrift des Ilm-Kreises (sie informiert über alle Ausstellungen und Projekte) und Laudator Rüdiger Helmboldt zum 100. Geburtstag. Den Harmonien im Wechsel der Jahreszeiten spürte Knöpfer mit tiefer Ehrfurcht und handwerklicher Präzision – im Blick geschult bei Altmeistern wie Dürer und Althofer – nach. Er bekannte einmal: „Wäre ich nicht Maler geworden, so hätte ich nur noch Bauer werden

Gisela Husemann Verlag e. Kfr.
Wartburgstraße 6, 99817 Eisenach
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

F 11297

Mit dem Herzen fühlen

können, in diesen Berufen kann man der Natur so nahe sein, wie ich es von Kindheit an wollte“. Und so zog er denn über die Jahrzehnte immer wieder mit Cordhose und Lederjacke aus, um irgendwo seinen Dreieckstuhl auszuklappen, zu skizzieren, zu malen. In einem Kapitel des im Greifenverlag erschienenen Bandes „Burgen zwischen Werra und Elbe“ (G. Menche'n/W. Leißling) wird davon erzählt.



Otto Knöpfer vor der Burg Gleichen
Februar 1991

Foto: Günter Pambor, Erfurt-Kerpsleben

Aufgewachsen am Fuße der Wachsenburg, hat er besonders diese Landschaft „unzählige Male durchwandert. Ich könnte von ihrer Silhouette tausend Bilder malen und würde nie müde davon werden“. Wo er einst malend entdeckte, erstreckt sich jetzt jener Wanderweg, der seit 1997 seinen Namen trägt und zu dem der Gothaer Kunstwissenschaftler Peter Arlt ein liebenswertes Bändchen verfasste – begleitend zwischen dem Bildstock „Riesenlöffel“ und dem Otto-Knöpfer-Haus in Holzhausen, dem Vereinsgebäude der Knöpfer-Freunde.

Es ist durchaus einer Spurensuche quer durch die Generationen vergleichbar, in deren Rahmen die Thüringer Allgemeine als Edition 39 ihrer Grafik-Reihe an ein Blatt erinnerte, das im Jahre 1974 erstmals aufgelegt wurde und nun noch einmal in 100 Exemplaren aus der Werkstatt des Erfurter Druckers Ernst A. Zimmermann nach einem Geheimrezept als Hommage angeboten wurde. Immerhin: mehr als 250 Leser wollten auf diesem Wege „ihren Knöpfer“ für zu Hause haben. Kenner seiner Werke wissen, dass die Druckgrafik für den Künstler eine eher untergeordnete Rolle spielte. Umso kostbarer ist besagtes Blatt 39, das die TA zu seinem 100. Geburtstag auflegte. Die kupferne Druckplatte von 1979 stammte aus dem Nachlass des Künstlers und zeigt mit Schloss Molsdorf bei Erfurt ein Motiv, das den Maler seit einem mit Öl auf Leinwand gemalten Bild von 1936 immer wieder zu Studien und Skizzen anzog.

Würde der Augenmensch Knöpfer heute über die oft von ihm gezeichnete historische Brücke nach Molsdorf kommen, wo 1936 seine erste Personalausstellung stattfand, wäre er wohl sehr zufrieden, dass gerade hier sein Nachlass so kreativ gepflegt wird. Möglich wurde dies dank der großzügigen Schenkung seiner Witwe Erna, die das in Erfurt verbliebene Werk ihres Mannes (rund 3 000 Arbeiten auf Papier und Gemälde) nicht nur zusammenhalten, sondern auch den Besuchern in einer ständigen Ausstellung mit Schaudapot und der Forschung zugänglich machen wollte.

Ein besonderer Höhepunkt des Knöpfer-Jahres war die Ausstellung „Spurensuche“ im Schlossmuseum von Arnstadt, das über einen ständig zunehmenden reichen Bestand von dessen Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen und Druckgrafiken verfügt. Dabei wurden nicht zuletzt die vielfältigen Beziehungen des Künstlers zu Arnstadt sinnfällig. Zur Eröffnung konnten die Räume gar nicht die zahlreich erschienenen Besucher fassen.

So wird es gewiss auch sein, wenn ab 28. Oktober 2011 hier bekannte und unbekannt „Bildnisse“ von Otto Knöpfer zu sehen sein werden. Denn: eine Ausstellung allein mit Porträts dieses Künstlers gab es noch nie. Die Schau mit Arbeiten aus dem Nachlass und Privatbesitz will das mitunter einseitige Bild auf das Werk des Malers, Zeichners und Grafikers korrigieren. Die Kuratorenschaft übernahm mit dem in Arnstadt lebenden Rüdiger Helmboldt ein langjähriger Freund des Künstlers.

Nicht unerwähnt sollen unter den Sonderausstellungen zu Otto Knöpfer auch die Resultate eines Knöpfer-Pleinairs in Kleinbreitenbach oder die Arbeiten jener Schüler und Pädagogen, die bei ihm in Sommerkursen nicht nur das Zeichnen nach der Natur erlernten, sondern auch zu einer Exkursion in die polnische Königsstadt Krakow aufbrachen. In Arnstadts Theatergalerie schließlich konnte man erstmals Bildwerke des bei Knöpfer studierten, in das Straflager Workuta in Sibirien verschleppten und in der DDR vergessenen Malers Gerhard Kneise (1923 – 1984) sehen. Nach seiner Rückkehr aus dem Straflager entsagte er jeglichem künstlerischen Schaffen.

„Man muss mit dem Herzen fühlen, sonst steht eine Wand dazwischen, und der Besucher merkt es“. Mit solchem Wahlspruch ist der von manchen ob seiner Wiesen- und Rasenstücke in altmeisterlicher Manier liebevoll als „Thüringer Dürer“ gewürdigte O. K. irgendwie auch dem Kleinen Prinzen eines Antoine de Saint-Exupéry nahe.

Wolfgang Leißling